

# **Modulhandbuch Weiterbildende Studien in pädiatrischer Pflege (ped@on®)**

## 1. Einführung

Am 01.01.2020 trat das Pflegeberufegesetz (PflBG) und die Pflegeberufe-Ausbildung- und -Prüfungsverordnung (PflAPrV) in Kraft. Damit gelten die Rahmenpläne der Fachkommission nach § 53 PflBG „Rahmenlehrpläne für den theoretischen und praktischen Unterricht und Rahmenausbildungspläne für die praktische Ausbildung“ für die Berufsfachschulen für Pflege. Die zukünftigen Pflegefachpersonen erhalten seit diesem Zeitpunkt die Ausbildung zur Pflegefachfrau bzw. Pflegefachmann<sup>1</sup>. Die berufliche Pflege bezieht sich dabei auf die hilfe- und pflegebedürftigen Menschen aller Altersstufen (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2020). Seit dem Wintersemester 2020 ist die primärqualifizierende Pflegeausbildung an Hochschulen mit einem erweiterten Ausbildungsziel möglich. Beide Ausbildungsgänge qualifizieren zur Berufsbezeichnung „Pflegefachfrau“ oder „Pflegefachmann“ bzw. „Pflegefachfrau“ oder „Pflegefachmann“ mit akademischen Grad und beinhalten eine Vertiefung im Bereich Gesundheits- und Krankenpflege, Altenpflege und Gesundheits- und Kinderkrankenpflege.

Das Konzept des Zertifikatsstudiums „Pädiatrische Pflege“ ist so entwickelt, dass es auf die Rahmenlehrpläne der Ausbildung zur Pflegefachfrau bzw. Pflegefachmann bzw. das Modulhandbuch des primärqualifizierenden Hochschulstudiums aufbaut. Das Zertifikatsstudium „Pädiatrische Pflege“ umfasst sechs Module verteilt über zwei Semester (1 Jahr). Das Zertifikatsstudium kann innerhalb eines Jahres absolviert werden, bietet aber auch durch die Modularisierung die Möglichkeit über einen längeren Zeitraum absolviert zu werden. Die praktische Ausbildung ergibt sich aus der beruflichen Tätigkeit im Zeitraum des Zertifikatsstudium. (Fley, Gwuzdz, 2023)

## 2. Zielbeschreibungen

In Anlehnung an den Deutschen Qualifikationsrahmen für Lebenslanges Lernen (DQR) werden Zielbeschreibungen gewählt, die in zwei Kompetenzkategorien unterteilt sind:

1. in die Fachkompetenz – unterteilt in Wissen und Fertigkeiten
2. in die Personale Kompetenz – unterteilt in Sozialkompetenz und Selbstständigkeit<sup>2</sup>

Der Deutsche Qualifikationsrahmen beschreibt auf der **Niveaustufe sieben** Kompetenzen, die zur selbständigen Planung und Bearbeitung umfassender fachlicher Aufgabenstellungen in einem komplexen, spezialisierten, sich verändernden Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld benötigt werden.

---

<sup>1</sup> Im weiteren Verlauf wird sowohl die neutrale Form der Pflegeperson und des Teilnehmers verwendet, um eine bessere Lesbarkeit zu gewährleisten. Es sind dabei immer alle Geschlechter weiblich, männlich und divers mitgedacht.

<sup>2</sup> Siehe [www.dqr.de](http://www.dqr.de)

Stand: 2023\_10\_27

„**Niveau 7** beschreibt Kompetenzen, die zur Bearbeitung von neuen komplexen Aufgaben- und Problemstellungen sowie zur eigenverantwortlichen Steuerung von Prozessen in einem wissenschaftlichen Fach oder in einem strategieorientierten beruflichen Tätigkeitsfeld benötigt werden. Die Anforderungsstruktur ist durch häufige und unvorhersehbare Veränderungen gekennzeichnet.“ (Bundesministerium für Bildung und Forschung, KMK)

### **Fachkompetenz**

#### **Wissen**

Die Teilnehmenden verfügen „über umfassendes, detailliertes und spezialisiertes Wissen auf dem neuesten Erkenntnisstand in einem wissenschaftlichen Fach (.....) oder über umfassendes berufliches Wissen in einem strategieorientierten beruflichen Tätigkeitsfeld“ und verfügen „über erweitertes Wissen in angrenzenden Bereichen.“ (Bundesministerium für Bildung und Forschung)

#### **Fertigkeiten**

Die Teilnehmenden verfügen „über spezialisierte fachliche oder konzeptionelle Fertigkeiten zur Lösung auch strategischer Probleme in einem wissenschaftlichen Fach (...) oder in einem beruflichen Tätigkeitsfeld“. Sie wägen „auch bei unvollständiger Information Alternativen ab.“

Sie entwickeln „neue Ideen oder Verfahren“, wenden und bewerten „unter Berücksichtigung unterschiedlicher Beurteilungsmaßstäbe“ diese an. (Bundesministerium für Bildung und Forschung)

### **Personale Kompetenz**

#### **Sozialkompetenz**

Die Teilnehmenden leiten „Gruppen oder Organisationen im Rahmen komplexer Aufgabenstellungen verantwortlich“ und vertreten „ihre Arbeitsergebnisse“. Sie fördern „die fachliche Entwicklung anderer gezielt“. Sie führen „Bereichsspezifische und -übergreifende Diskussionen“. (Bundesministerium für Bildung und Forschung)

#### **Selbstkompetenz**

Die Teilnehmer definieren „neue anwendungs- oder forschungsorientierte Aufgaben Ziele unter Reflexion der möglichen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Auswirkungen“, setzen „geeignete Mittel ein“ und erschließen „Wissen eigenständig“. (Bundesministerium für Bildung und Forschung)

### **3. Konzeption der Weiterbildenden Studien**

#### **3.1 Struktur**

Aufbauend auf die Lehrpläne und Ausbildungspläne für die Berufsfachschule für Pflege auf Grundlage der Bundesrahmenpläne der Fachkommission nach Pflegeberufegesetz (PflBG) vom Juli 2020 zur Ausbildung zur Pflegefachfrau bzw. zum Pflegefachmann (generalistische Ausbildung) bzw. die Modulhandbücher der primärqualifizierenden Pflegeausbildung an Hochschulen basiert die Konzeption der Weiterqualifikation auf der Situationsorientierung anhand von beruflichen Handlungsabläufen. Das Konzept des Zertifikatsstudiums „Pädiatrische Pflege“ (Fley, Gwuzdz 2023) wurde bei der Entwicklung des Modulhandbuches zu Grunde gelegt. Ebenso soll die Berufsfeldanalyse einbezogen werden, um aktuelle und zukünftige Entwicklungen mit aufzunehmen. Die Inhalte jedes Moduls bilden einen Sinnzusammenhang. Jedem Modul ist eine Anzahl von ECTS und SWS zugeordnet.

Bei der Gestaltung der Vorlesungen fließen als Grundlage die Pflegediagnosen NANDA-I mit ein, ebenso werden aktuelle pflegewissenschaftliche Erkenntnisse in den unterschiedlichen Situationen und Settings berücksichtigt. Hierbei müssen sowohl die Besonderheiten der klinischen als auch der außerklinischen Settings in der pädiatrischen Pflege beachtet werden. Außerdem werden unterschiedliche Pflege-theorien, z.B. Theorie des systemischen Gleichgewichts nach Friedemann, und Klassifikationen, beispielsweise Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit für Kinder und Jugendliche (ICF-CY), entsprechend der Handlungssituationen vertieft und angewendet.

#### **3.2 Modulprüfungen**

Jedes Modul schließt mit einer Modulprüfung ab. Dafür sind unterschiedliche Formate vorgesehen.

- **Studienarbeiten,**
- **kombinierter studienbegleitender Leistungsnachweise**
- **schriftliche Prüfungsleistungen**
- **mündliche Prüfungsleistungen**

### 3.3 Zeitlicher Verlauf der weiterbildenden Studien in der pädiatrischen Pflege

Das Studium umfasst 20 SWS (30 ECTS) aufgeteilt in sechs Modulen.

		<b>SWS (ECTS)</b>
<b>1. Semester</b>	<b>Modul I</b> Pflegeverständnis und Gesundheitsförderung in der pädiatrischen Versorgung <b>Modulprüfung I: Studienarbeit</b>	4 (5)
	<b>Modul II</b> Kinder beim Start ins Leben und im ersten Lebensjahr mit ihren Eltern begleiten und fördern <b>Modulprüfung II: kombinierter studienbegleitender Leistungsnachweis</b>	4 (6)
	<b>Modul III</b> Kinder und Jugendliche mit komplexen gesundheitlichen Einschränkungen pflegen, anleiten und schulen I <b>Modulprüfung II: schriftliche Prüfungsleistung (60 Min.)</b>	2 (3)
<b>2. Semester</b>	<b>Modul IV</b> Kinder und Jugendliche mit komplexen gesundheitlichen Einschränkungen pflegen, anleiten und schulen II <b>Modulprüfung IV: kombinierter studienbegleitender Leistungsnachweis</b>	2 (4)
	<b>Modul V</b> Kinder und Jugendliche in belastenden Lebenssituationen und mit individuellem Förderbedarf pflegen, einschließlich im häuslichen Bereich <b>Modulprüfung V: mündliche Prüfungsleistung (20 Min.)</b>	4 (6)
	<b>Modul VI</b> Kinder, Jugendliche und ihre Zugehörigen in lebensbedrohlichen Situationen und am Lebensende pflegen und begleiten <b>Modulprüfung VI: Studienarbeit</b>	4 (6)
		<b>20 (30)</b>

### **3.4 Notwendige zusätzliche Praxiserfahrungen für die Anerkennung als pädiatrische Pflegefachperson**

Zurzeit können als Pflegefachpersonen in der Pädiatrie eingesetzt werden Pflegefachfrauen/-männer, die nach Richtlinie des Gemeinsamen Bundesausschusses über Maßnahmen zur Qualitätssicherung für die stationäre Versorgung von Kindern und Jugendlichen z.B. mit hämatologisch-onkologischen Krankheiten oder die Richtlinie über Maßnahmen zur Qualitätssicherung der Versorgung von Früh- und Reifgeborenen – QFR-RL mindestens 1260 Stunden direkte neonatologische bzw. pädiatrische Akutversorgung absolviert und durch Vorlage geeigneter Nachweise belegt haben. Dabei können sowohl Zeiten in der direkten neonatologischen bzw. pädiatrischen Akutversorgung berücksichtigt werden, die noch nicht während der Ausbildung/Studium und/oder beruflicher Tätigkeit erworben wurden. Diese Stunden können parallel zum Zertifikatsstudium erworben und erreicht werden.

Sobald auf Landesebene Richtlinien einer Pflegekammer oder einer zuständigen Gesundheitsbehörde erlassen werden, wird dies entsprechend berücksichtigt.

<b>Modul I: Pflegeverständnis und Gesundheitsförderung in der pädiatrischen Versorgung</b>	
Modulart	Fachmodul
Arbeitsaufwand und ECTS	5 ECTS (150 Std.), davon 60 Std. Präsenzzeit, 4 SWS 90 Std. Selbststudium
Dauer / Lage / Häufigkeit	1 Semester / 1. Semester / jährlich
Kompetenzen	<p><b>Fachkompetenz</b> <b>Wissen</b> <b>Die Studierenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- stellen das Pflegeverständnis der pädiatrischen Pflege umfassend und detailliert dar.</li> <li>- begründen und bewerten ihre professionellen Aufgaben auf nationaler und internationaler Ebene gemäß dem aktuellen Stand der Entwicklungen</li> <li>- verfügen über ein kritisches Verständnis zur Geschichte und Entwicklungen in der pädiatrischen Pflege.</li> <li>- setzen sich kritisch mit wissenschaftlichen Richtlinien zur Früherkennung von Erkrankungen und seelischen Störungen bei Kindern und Jugendlichen.</li> <li>- erläutern umfassend die medizinisch empfohlenen Vorsorgeuntersuchungen und Maßnahmen der Prävention und Gesundheitsförderung.</li> <li>- haben ein vertieftes Wissen über die Entwicklungsstufen des Menschen von Geburt bis zur Adoleszenz und beschreiben und erläutern auf dem aktuellen Stand des Wissens Veränderungen der Entwicklung.</li> <li>- beziehen entwicklungspsychologischen Grundlagen selbständig in unterschiedliche Situationen angemessen ein.</li> <li>- beschreiben die Notwendigkeit der Überleitung von der pädiatrischen Versorgung in die Erwachsenenversorgung.</li> <li>- ermitteln umfassend und detailliert die Verletzungs- und Unfallgefahren des Kindes je nach Alter und Entwicklungsstand.</li> <li>- kennen die Aufgaben von Erziehung im Spannungsfeld von Überbehütung und Vernachlässigung.</li> <li>- kennen und erläutern die Maßnahmen der Finanzierung und Förderung der Versorgung von Kindern und Jugendlichen in unterschiedlichen Settings.</li> </ul> <p><b>Fertigkeit</b> <b>Die Studierenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- analysieren selbständig die Handlungsfelder und berufliche Aufgaben der pädiatrischen Pflege.</li> <li>- beobachten Kinder in unterschiedlichen Altersstufen, Lebens- und Entwicklungsphasen und leiten unter Einbeziehung von Alternativen selbständig die Unterstützung und Pflege auch in hochkomplexen Situationen ab.</li> <li>- wirken präventiv unter Beachtung der kulturellen Besonderheiten auf Störungen bei Fehlernährung, Mangel an Bewegung, unangepasstem Lebensstil und unkontrolliertem Konsumverhalten ein.</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- erfassen die Tragweite und die Auswirkungen möglicher Störungen bei Fehlernährung, Mangel an Bewegung, unangepasstem Lebensstil und unkontrolliertem Medienkonsum und reflektieren kritisch mögliche Folgen.</li> <li>- wenden entwicklungspsychologische Grundlagen in unterschiedlichen Settings und Situationen an.</li> <li>- gestalten und begleiten selbstständig Überleitungsprozesse von unterschiedlicher Komplexität in allen Altersstufen, Lebens- und Entwicklungsphasen.</li> <li>- gestalten die Überleitung von der pädiatrischen Versorgung in die Erwachsenenversorgung fachbereichsübergreifend.</li> <li>- beziehen Theorie und Modellen der Gesundheitsaufklärung, Gesundheitserziehung und des Empowerments in die Versorgung ein.</li> <li>- analysieren Sicherheitslücken und Unfallgefahren und unterstützen die Eltern in ihrer Vorbildfunktion.</li> </ul> <p><b>Personale Kompetenz</b></p> <p><b>Sozialkompetenz</b></p> <p><b>Die Studierenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- übernehmen Verantwortung als Pflegende in der Gesellschaft.</li> <li>- gestalten unter Berücksichtigung beziehungsorientierter pflegerischer Grundlagen die Kommunikation und den Kontakt zu den Kindern und deren Bezugspersonen besonders in schwierigen und hochkomplexen Situationen.</li> <li>- gestalten Beziehungsprozesse mit Kindern unterschiedlicher Altersstufen und in verschiedenen auch hochkomplexen Situationen.</li> <li>- beschäftigen Kinder der unterschiedlichen Altersstufen dem Entwicklungsstand und der aktuellen Situation angemessen.</li> <li>- informieren, beraten und schulen Eltern und Kinder in allen Lebenssituationen der Situation entsprechend.</li> <li>- erfassen Zusammenhänge und Entstehungsbedingungen familiärer Gewalt.</li> </ul> <p><b>Selbstkompetenz</b></p> <p><b>Die Studierenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- reflektieren die Bedeutung ihres beruflichen Handelns in Bezug auf die unterschiedlichen Lebenssituationen, Lebensphasen und kulturellen Hintergründe der Familien.</li> <li>- reflektieren die Geschichte und Entwicklungen in der pädiatrischen Pflege.</li> <li>- reflektieren ihre Rolle als Pflegende in unterschiedlichen beruflichen Handlungsfeldern und Settings.</li> <li>- reflektieren ihre Rollenwechsel in die pädiatrische Pflege entsprechen des Settings und der Komplexität der Pflegesituation.</li> <li>- reflektieren die Aufgaben der Gesunderhaltung, der Gesundheitsförderung und der Prävention als Teil ihres Berufes.</li> <li>- reflektieren Theorien der psychosozialen- und kognitiven Entwicklung.</li> <li>- reflektieren die individuelle Situation der Familien.</li> <li>- reflektieren ihren eigenen Umgang mit Medien.</li> <li>- reflektieren die Rolle der Pflegenden als Fürsprecher der Kinder und Jugendlichen.</li> <li>- nehmen eigene mögliche emotionale Betroffenheit und das Risiko des Distanzverlustes wahr und entwickeln adäquate Strategien</li> </ul>
--	---



	<ul style="list-style-type: none"> <li>- identifizieren Strategien zur eigenen inneren Abgrenzung und setzen diese zielgerichtet ein.</li> <li>- setzen sich mit der Problematik von familiärer Gewalt auseinander.</li> </ul>
<p>Inhalte</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Von der Säuglingsschwester zur Pflegefachfrau/Pflegefachmann: Geschichtliche Entwicklung der pädiatrischen Pflege</li> <li>- Berufsverständnis, Aufgaben und Handlungsfelder der pädiatrischen Pflege</li> <li>- Rollen- und Pflegeverständnis bei der pädiatrischen Versorgung</li> <li>- Interdisziplinäre Zusammenarbeit im pädiatrischen Setting</li> <li>- Grundlagen pflegeethischer Entscheidungen in der Pädiatrie</li> <li>- Patientensicherheit u.a. Medikamentensicherheit</li> <li>- Einbeziehung der Bezugspersonen in die Versorgung</li> <li>- Gesundheitsförderung und Prävention bei Kindern als berufliches Aufgabenfeld</li> <li>- Gesundheitsvorsorge in Familien, Kinderkrippe, Kindertagesstätte, Kindergarten, Frühförderstelle, Schule, Jugendamt, Kinderschutzbund, Gesundheitsamt, Bundesinitiative Frühe Hilfen, Modellprojekte in den Ländern, Kinderschutzkonzepte der Bundesländer</li> <li>- Sicherung der Kindergesundheit: u.a. Vorsorgeuntersuchungen, Impfungen, Verletzungsprävention</li> <li>- Entwicklungspsychologie, z. B. Phasen der psychosozialen Entwicklung (nach Erikson), kognitive Entwicklung (Piaget), Entwicklungsaufgaben nach Havighurst, Entwicklung der Moral (Kohlberg) einschließlich Einflussfaktoren auf die Entwicklung</li> <li>- Störungen der Entwicklung, Entwicklungsverzögerungen, Entwicklungsfördernde Therapiemodelle, z.B. Tannahill, Tones</li> <li>- Kommunikation und Beschäftigung in den unterschiedlichen Altersstufen und pflegerischen Zusammenhängen</li> <li>- Versorgung in unterschiedlichen Settings (z.B. häusliche Versorgung)</li> <li>- Bedeutung von Essen und Trinken unter Beachtung kulturspezifischer Besonderheiten: Regel und Rituale für Essen und Trinken, Umgang mit Süßigkeiten und Fastfood, Störungen des Essverhaltens</li> <li>- Bedeutung von Bewegung: Rituale und Regelmäßigkeit für Bewegung, Bewegungsarmut</li> <li>- Störungen im psychischen Bereich (Stress), Probleme von Kindern (Konflikte in der Familie, Scheidung, Schule, Freunde)</li> <li>- Entspannung, Ausgleich, Ruhe im Alltag, Rituale der Entspannung</li> <li>- Regeln für den Umgang mit Medien</li> <li>- Erziehungsaufgabe der Eltern: Überbehütung, Vernachlässigung</li> <li>- Spezifische Prävention von: seelischer/ körperlicher Vernachlässigung, Misshandlung, sexueller Gewalt (sexueller Übergriff oder Missbrauch)</li> <li>- Entstehung von Gewalt, Vernachlässigung, Misshandlung innerhalb der Familie</li> <li>- Missbrauch aus psychologischer und medizinischer Sicht</li> <li>- Transition: grundlegende Bedeutung und Theorien</li> <li>- Überleitung, Case Management</li> <li>- Finanzierung und staatliche Förderung der pädiatrischen Versorgung</li> <li>- UN - Kinderrechtskonvention</li> <li>- EACH Charta</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sozialgesetzgebung</li> <li>- § 8a SGB VIII: Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung</li> </ul>
Lehr- und Lernformen	<p><b>1 SWS Berufsverständnis</b>  <b>1 SWS Pflegewissenschaft</b>  <b>0,5 SWS Sozialwissenschaftliche Grundlagen</b>  <b>0,5 SWS Recht und Finanzierung</b></p>
Lehrende	<p>MA Pflegewissenschaft/Pflegepädagogik o.ä. (Schwerpunkt Pädiatrie)          Entwicklungspsychologie: Psychologe/Psychologin          Rechtsanwältin/Rechtsanwalt</p>
<b>Modulprüfung Modul I:</b>	<b>Studienarbeit (benotet)</b>

<b>Modul II: Kinder beim Start ins Leben und im ersten Lebensjahr mit ihren Eltern begleiten und fördern</b>	
Modulart	Fachmodul
Arbeitsaufwand und ECTS	6 ECTS (180 Std.), davon 60 Std. Präsenzzeit, 4 SWS 120 Std. Selbststudium
Kompetenzen	<p><b>Fachkompetenz</b></p> <p><b>Wissen</b></p> <p><b>Die Studierenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- erfassen die Veränderungen des Neugeborenen in Hinblick auf Infektionen, Anpassungs- und Reifestörungen.</li> <li>- erfassen die Veränderungen des Säuglingsalters.</li> <li>- erfassen die Bedeutung notwendiger diagnostischer und prophylaktischer Maßnahmen in der Neugeborenenperiode.</li> <li>- kennen die Anwendung von Überwachungsgeräten.</li> <li>- haben ein vertieftes Wissen über die perinatalen Besonderheiten der Anatomie und Physiologie und deren Veränderungen</li> <li>- kennen differenziert und auf dem aktuellen Stand des Wissens die unterschiedlichen Möglichkeiten der Ernährung im Neugeborenenalter</li> <li>- kennen das Schmerzmanagement des Neugeborenen</li> <li>- erkennen die besonderen Entwicklungs-, Gedeih- und Regulationsstörungen.</li> </ul> <p><b>Fertigkeit</b></p> <p><b>Die Studierenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- führen die Versorgung des Neugeborenen im Kreißsaal durch</li> <li>- führen die Versorgung<sup>3</sup> im Wärmebett und im Inkubator unter Beachtung der hygienischen Anforderungen durch.</li> <li>- reagieren angemessen auf mögliche Anpassungs- und Reifestörungen.</li> <li>- verhalten sich im Umgang mit dem Kind entwicklungsfördernd.</li> <li>- beobachten kranke Neugeborene und Säuglinge einschließlich Kinder mit besonderem Pflegebedarf und reagieren adäquat auf Veränderungen</li> <li>- berücksichtigen Konzepte der Wahrnehmungsförderung in der Versorgung.</li> <li>- leiten den Unterstützungsbedarf der Familie<sup>4</sup> ab.</li> <li>- gestalten und begleiten die Familie im interprofessionellen Kontext.</li> </ul> <p><b>Personale Kompetenz</b></p> <p><b>Sozialkompetenz</b></p> <p><b>Die Studierenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- unterstützen die Eltern bei der Versorgung ihres gesunden Neugeborenen und Säuglings</li> <li>- begleiten und unterstützen die Eltern eines kranken Neugeborenen und Säuglings</li> </ul>

<sup>3</sup> „Versorgung“ beinhaltet in diesem Konzept sowohl medizinische, als auch pflegerische und soziale Belange der Patienten, „Pflege“ bezieht sich speziell auf die Pflege an sich.

<sup>4</sup> „Familie“ enthält nach Friedemann folgende Merkmale (Friedemann, 2018, S. 41-43): Einheit mit Struktur und Organisation, die in Wechselbeziehung zur Umwelt steht; Angehörige, mit denen eine Person Kontakt pflegt und sich verbunden fühlt; diese Angehörigen haben bestimmte Rollen; Familienmitglieder müssen nicht unbedingt verwandt sein. Diese Definition gilt für das Konzept zur Weiterqualifikation.

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- fördern die Eltern bei der Entwicklung einer stabilen Eltern-Kind-Beziehung.</li> <li>- begleiten Eltern und Kind in die gemeinsame neue Lebenssituation.</li> <li>- verstehen die individuellen und emotionalen Situationen der Mütter und Väter bzw. in der Familie.</li> <li>- verstehen die Auswirkungen extremer Belastungen durch geburtliche Komplikationen und besondere Krankheitssituationen auf das Familiensystem.</li> <li>- fördern und leiten die Eltern bei der Aufrechterhaltung der stabilen Eltern-Kind-Beziehung im Krankenhaus an.</li> </ul> <p><b>Selbstkompetenz</b> <b>Die Studierenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- reflektieren die individuelle und emotionale Situation von Müttern und Vätern.</li> <li>- nehmen ihre emotionalen Reaktionen auf das Neugeborene/den Säugling und seine Eltern v. a. auch in schwierigen Beziehungskonstellationen wahr und reflektieren diese.</li> <li>- identifizieren und reflektieren ihre eigene innere Abwehr und Vorurteile.</li> <li>- entwickeln eine verantwortliche und reflektierte Haltung in der pflegerischen Interaktion.</li> <li>- reflektieren ihre eigene Rolle als Pflegende von Neugeborenen/Säuglingen und deren Eltern.</li> <li>- reflektieren Betroffenheit, Belastungen und Grenzen bei sich selbst und bei den Eltern.</li> <li>- übernehmen Verantwortungen für umfassenden Gesundheitsschutz.</li> <li>- reflektieren die Grenzen therapeutischer und pflegerischer Maßnahmen</li> <li>- erfassen die Bedeutung notwendiger diagnostischer und prophylaktischer Maßnahmen im Säuglingsalter.</li> <li>- begründen ihr Handeln fachgerecht.</li> <li>- reflektieren ihre Rolle gegenüber den Zugehörigen.</li> </ul>
<p>Inhalte</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fötale, embryonale Entwicklung</li> <li>- Neonatologie: Definitionen und Ursachen der Früh- und Mangelgeburtlichkeit</li> <li>- Erstversorgung des Früh- und Neugeborenen im Kreißsaal</li> <li>- Beobachtung und Versorgung des Neugeborenen</li> <li>- Anleitung und Beratung der Eltern beim Aufbau der Eltern-Kind-Beziehung und der Versorgung ihres Kindes, Stärkung der Elternkompetenz</li> <li>- Beratung und Information über Neugeborenencreening und Vorsorgemaßnahmen</li> <li>- Bedeutung der Eltern-Kind-Beziehung: Bonding</li> <li>- Stillmanagement, Flaschennahrung, Nahrungsaufbau, beim Früh- und Neugeborenen</li> <li>- Asphyxie</li> <li>- Anpassungsstörungen, u.a. Hypoglykämie, Kind diabetischer Mutter, Hyperbilirubinämie, kardio- respiratorische Anpassungsstörung</li> <li>- Phototherapie bei Früh-/ Neugeborenen</li> <li>- Ursachen und Symptome einer Neugeboreneninfektion</li> <li>- Neugeborenenkrämpfe</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Funktionelle und anatomische Unreife der Organe des Frühgeborenen und daraus resultierende Gefährdungen:             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Apnoen-Bradykardie-Syndrom</li> <li>• Atemnotsyndrom (ANS)</li> <li>• Bronchopulmonale Dysplasie (BPD)</li> <li>• Retinopathie praematurorum</li> <li>• Körpertemperaturregulationsstörungen</li> <li>• intraventrikuläre Blutungen bzw. Erkrankungen</li> <li>• persistierender fetaler Kreislauf (PFC)</li> <li>• Nekrotisierende Enterocolitis</li> </ul> </li> <li>- Überwachung/ pflegerische Versorgung Früh-/ kranker Neugeborener</li> <li>- postnatale Auswirkungen von Drogen</li> <li>- Wahrnehmungsförderung und Sensorische Integration: z.B. Konzept des NIDCAP® (Newborn Individualized Developmental Care and Assessment Program), Positionierung, Infant Handling, Kangaroo mother care (KMC)</li> <li>- Schmerzempfinden, -wahrnehmung bei Früh- und Neugeborenen/ Schmerzmanagement und Pharmakologie in der Neonatologie</li> <li>- Besonderheiten der Beatmung und Atemhilfe beim kranken Neugeborenen</li> <li>- psychische Auswirkungen evtl. Spätfolgen der Frühgeburtlichkeit</li> <li>- Selbsthilfegruppen für Eltern Frühgeborener bzw. von Kindern mit besonderen Erkrankungen</li> <li>- Familienalltag mit einem Neugeborenen mit besonderem Unterstützungsbedarf; Auswirkungen auf das Familiensystem, insbesondere auf Geschwisterkinder</li> <li>- Berufsspezifische Belastungen auf einer neonatologischen Station</li>   <li>- Beobachtung und Versorgung des Säuglings</li> <li>- Koliken im Säuglingsalter</li> <li>- Ernährung im ersten Lebensjahr und ernährungsbedingte Störungen einschließlich Nahrungsmittelallergien</li> <li>- Zahnentwicklung und -gesundheit</li> <li>- Gestaltung der Schlafumgebung und Prophylaxe des „Sudden Infant Death“ (SID)<sup>5</sup> und des „apparent life threatening event“ (ALTE)</li> <li>- Ursachen, Entwicklung und Versorgung von Kindern mit erhöhter Körpertemperatur im ersten Lebensjahr</li> <li>- Anleitung und Beratung der Eltern zur Aufrechterhaltung der Eltern-Kind-Beziehung im Krankenhaus und bei der Versorgung ihres Kindes, Stärkung der Elternkompetenz</li> <li>- Familienpolitik: rechtliche Strukturen und Regelungen; staatliche Unterstützungsleistungen für Familien (BSHG)/ Familienpolitische Konzepte</li> </ul>
<p>Lehr- und Lernformen</p>	<p><b>2 SWS Naturwissenschaftliche Grundlagen, Pädiatrie</b>  <b>2 SWS Pflegewissenschaft</b></p>

<sup>5</sup> Die Definition des plötzlichen Kindstodes bezieht sich auf NANDA-I: Demnach ist hinsichtlich einer Prophylaxe des plötzlichen Kindstodes die Bezeichnung „Sudden Infant Death“ (SID) gewählt, für eine Beinahe-Erlebnis „apparent life threatening event“ (ALTE) und für den diagnostizierten Tod eines Säuglings „Sudden Infant Death Syndrom“ (SIDS).

Lehrende	Neonatologin/Neonatologe, Pädiaterin/Pädiater MA Pflegewissenschaft/Pflegepädagogik (Pädiatrie)
<b>Modulprüfung Modul II:</b>	<b>kombinierter studienbegleitender Leistungsnachweis (z.B. schriftliche Prüfungsleistung und Sim/Skills Lab) (benotet)</b>

<b>Modul III: Kinder und Jugendliche mit komplexen gesundheitlichen Einschränkungen pflegen, anleiten und schulen I</b>		
Modulart	Fachmodul	
Arbeitsaufwand und ECTS	4 ECTS (120 Std.), davon 30 Std. Präsenzzeit, 2 SWS 90 Std. Selbststudium	Skill/Sim Lab
Kompetenzen	<p><b>Fachkompetenz</b></p> <p><b>Wissen</b></p> <p><b>Die Teilnehmenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- kennen angeborene und erworbene Erkrankungen mit komplexem Pflegebedarf</li> <li>- kennen angeborene und erworbene Erkrankungen mit chronischem Verlauf und deren Folgeschäden.</li> <li>- ermitteln die Bedeutung einer chronischen Erkrankung für Kinder und Jugendliche sowie deren Familien und Umfeld.</li> <li>- kennen Theorien und Modelle im Zusammenhang mit dem Verlauf und der Bewältigung chronischer Krankheit.</li> <li>- kennen die rechtlichen Rahmenbedingungen bezogen auf die chronische Erkrankung.</li> </ul> <p><b>Fertigkeit</b></p> <p><b>Die Teilnehmenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- versorgen Kinder und Jugendliche in komplexen Pflegesituationen</li> <li>- erfassen den spezifischen Pflegebedarf und setzen spezielle Pflegemaßnahmen um.</li> <li>- binden präventive Maßnahmen in ihr berufliches Handeln ein.</li> <li>- fördern die Ressourcen der Betroffenen und deren Selbstmanagement.</li> <li>- wenden Theorien und Modelle im Zusammenhang mit dem Verlauf und der Bewältigung chronischer Krankheit in der Praxis an</li> <li>- unterstützen Kinder und Eltern bei der Entwicklung von Bewältigungsstrategien.</li> <li>- unterstützen die Betroffenen die rechtlichen Möglichkeiten zu nutzen.</li> <li>- übernehmen die perioperative Versorgung und schätzen den Zustand des Kindes einschließlich der möglichen Komplikationen ein.</li> </ul> <p><b>Personale Kompetenz</b></p> <p><b>Sozialkompetenz</b></p> <p><b>Die Teilnehmenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- begleiten und unterstützen die Kinder und Jugendlichen mit ihren Eltern und binden sie in die Versorgung ein.</li> <li>- leiten Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern an, informieren, schulen und beraten sie.</li> <li>- verhalten sich Betroffenen gegenüber empathisch.</li> </ul> <p><b>Selbstkompetenz</b></p> <p><b>Die Teilnehmenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- haben ein Bewusstsein für die Auswirkungen lebensverändernder Erkrankungen auf die Psyche des Kindes und dessen Umfeld.</li> <li>- reflektieren die eigene Betroffenheit im Umgang mit chronisch kranken Kindern und Jugendlichen.</li> <li>- setzen sich mit Grenzerfahrungen des beruflichen Handelns auseinander.</li> </ul>	

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- erkennen und entwickeln eigene Bewältigungsstrategien.</li> <li>- verstehen emotionale Nöte von Betroffenen und ihrem Umfeld.</li> </ul>
Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit hohem Grad an Pflegebedürftigkeit und/oder komplexer Pflegebedürftigkeit</li> <li>- Versorgung von Kindern und Jugendlichen             <ul style="list-style-type: none"> <li>o in perioperativen Situationen mit unterschiedlichen Erkrankungen</li> <li>o Wundmanagement</li> <li>o mit Atemwegserkrankungen, u.a. RSV-Bronchiolitis, Pneumonie, Asthma bronchiale, Mukoviszidose, Pertussis</li> <li>o mit Erkrankungen des Verdauungsapparates: u.a. Zöliakie, chronisch entzündliche Darmerkrankungen, Ileus (u.a. Morbus Hirschsprung), Stenosen und Atresien</li> <li>o mit orthopädisch, traumatologischen Erkrankungen: u.a. Coxitis fugax, Hüftdysplasie, Morbus Perthes, Missbildungen des Fußes, Rachitis, Osteomyelitis</li> <li>o mit Erkrankungen des endokrinen Systems: u.a. Diabetes mellitus Typ I und II, Störungen der Nebennierenrinde (u.a. Adrenogenitales Syndrom), Störungen der Geschlechtsentwicklung</li> <li>o mit Stoffwechselerkrankungen z.B. Phenylketonurie, Glycogenosen, Galaktosämie, Fructose-, Laktoseintoleranz</li> </ul> </li> <li>- Anleitung, Beratung, Schulung von Kindern/Jugendlichen und Zugehörige bezüglich Pflegeintervention und Prävention von Folgeschäden zu chronischen Krankheitsbildern</li> <li>- Kennzeichen und Bedeutung chronischer Erkrankung</li> </ul>
Lehr- und Lernformen	<p>Skill/SimLab: Anleitung/Beratung/Schulen im Bereich der Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit komplexen Einschränkungen</p> <p>Versorgung von Kindern und Jugendlichen in komplexen Situationen und/oder hohem Grad an Pflegebedürftigkeit</p> <p><b>1 SWS Pflegewissenschaft</b></p> <p><b>1 SWS Naturwissenschaftliche Grundlagen/Pädiatrie</b></p>
Lehrende	<p>Pädiaterin/Pädiater</p> <p>MA Pflegewissenschaft/Pflegepädagogik (Pädiatrie)</p>
<b>Modulprüfung Modul III:</b>	<b>schriftliche Prüfungsleistung (60 Min.)</b>



<b>Modul IV: Kinder und Jugendliche mit komplexen gesundheitlichen Einschränkungen pflegen, anleiten und schulen II</b>		
Modulart	Fachmodul	
Arbeitsaufwand und ECTS	3 ECTS (90 Std.), davon 30 Std. Präsenzzeit, 2 SWS 60 Std. Selbststudium	Skill/Sim Lab
Kompetenzen	<p><b>Fachkompetenz</b></p> <p><b>Wissen</b></p> <p><b>Die Teilnehmenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- kennen angeborene und erworbene Erkrankungen mit komplexem Pflegebedarf</li> <li>- kennen angeborene und erworbene Erkrankungen mit chronischem Verlauf und deren Folgeschäden.</li> <li>- kennen die Bedeutung einer chronischen Erkrankung für Kinder und Jugendliche sowie deren Familien und Umfeld.</li> <li>- kennen Theorien und Modelle im Zusammenhang mit dem Verlauf und der Bewältigung chronischer Krankheit.</li> <li>- kennen die rechtlichen Rahmenbedingungen bezogen auf die chronische Erkrankung.</li> </ul> <p><b>Fertigkeit</b></p> <p><b>Die Teilnehmenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- versorgen Kinder und Jugendliche in komplexen Pflegesituationen</li> <li>- erfassen den spezifischen Pflegebedarf und setzen spezielle Pflegemaßnahmen um.</li> <li>- binden präventive Maßnahmen in ihr berufliches Handeln ein.</li> <li>- fördern die Ressourcen der Betroffenen und deren Selbstmanagement.</li> <li>- wenden Theorien und Modelle im Zusammenhang mit dem Verlauf und der Bewältigung chronischer Krankheit in der Praxis an</li> <li>- unterstützen Kinder und Eltern bei der Entwicklung von Bewältigungsstrategien.</li> <li>- unterstützen die Betroffenen die rechtlichen Möglichkeiten zu nutzen.</li> <li>- übernehmen die perioperative Versorgung und schätzen den Zustand des Kindes einschließlich der möglichen Komplikationen ein.</li> </ul> <p><b>Personale Kompetenz</b></p> <p><b>Sozialkompetenz</b></p> <p><b>Die Teilnehmenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- begleiten und unterstützen die Kinder und Jugendlichen mit ihren Eltern und binden sie in die Versorgung ein.</li> <li>- leiten Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern an, informieren, schulen und beraten sie.</li> <li>- verhalten sich Betroffenen gegenüber empathisch.</li> </ul> <p><b>Selbstkompetenz</b></p> <p><b>Die Teilnehmenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- haben ein Bewusstsein für die Auswirkungen lebensverändernder Erkrankungen auf die Psyche des Kindes und dessen Umfeld.</li> <li>- reflektieren die eigene Betroffenheit im Umgang mit chronisch kranken Kindern und Jugendlichen.</li> <li>- setzen sich mit Grenzerfahrungen des beruflichen Handelns auseinander.</li> </ul>	

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- erkennen und entwickeln eigene Bewältigungsstrategien.</li> <li>- verstehen emotionale Nöte von Betroffenen und ihrem Umfeld.</li> </ul>
Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Versorgung von Kindern und Jugendlichen             <ul style="list-style-type: none"> <li>o mit Infektionskrankheiten: u.a. exanthematische Infektionskrankheiten, humane Herpesviren, Durchfallserkrankungen, Hepatitis, neurologische Infektionskrankheiten (u.a. Meningitis), HIV-Infektionen, Tuberkulose</li> <li>o mit Erkrankungen der Harnwege und Geschlechtsorgane: u.a. Harnwegsinfekt, Diabetes insipidus, Orchitis, Adnexitis</li> <li>o mit chronisch entzündlichen Systemerkrankungen: u.a. juvenile idiopathische Arthritis, Arthritis, Kollagenosen, Vaskulitiden (u.a. Lupus erythematodes, Kawasaki Syndrom, Purpura-Schönlein-Henoch)</li> <li>o mit Hauterkrankungen, u.a. Ichtyosis vulgaris, Epidermolysis bullosa, Atopisches Ekzem (Neurodermitis), Akne vulgaris, Impetigo contagiosa, Windeldermatitis</li> <li>o mit neuropädiatrischen Erkrankungen: u.a. Epilepsie und zerebrale Krampfanfälle, Neuromuskuläre Erkrankungen (u.a. Muskeldystrophie), Demenz und Schlaganfall im Kindesalter, Hydrocephalus</li> <li>o mit psychischen Erkrankungen: z.B. Anorexie, Bulimie, Regulationsstörungen, Psychosen, Schizophrenie, Autismus, Mutismus, Zwangsstörungen, Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung, Depression, Substanzmissbrauch, suizidales Verhalten, Enkopresis, Enuresis</li> </ul> </li> <li>- Phasen chronischer Erkrankung, z.B. Corbin und Strauss</li> <li>- Bewältigungsstrategien von Kindern, Jugendlichen und deren Zugehörigen</li> <li>- Krise, Krisenverarbeitung z.B. Spiralweg von Schuchard</li> <li>- Resilienz, Selbstmanagement z.B. Lorig, Empowerment</li> <li>- Beeinträchtigungen der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen durch chronische Erkrankungen (z.B. Havighurst)</li> <li>- Transition an ausgewählten Krankheitsbildern</li> <li>- chronische Krankheit und psychische Auswirkungen auf das Kind, die Familie und das Umfeld</li> <li>- Rehabilitation, Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit für Kinder und Jugendliche (ICF-CY)</li> <li>- Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft</li> <li>- Fördereinrichtungen</li> <li>- Sozialgesetzbuch IX</li> <li>- rechtliche Grundlagen der Kinder- und Jugendpsychiatrie</li> <li>- gesetzliche Grundlagen zur Betreuung und Unterbringung</li> <li>- finanzielle Aspekte der chronischen Erkrankung</li> </ul>
Lehr- und Lernformen	<p>Skill/SimLab  <b>1 SWS Pflegewissenschaft</b>  <b>1 SWS Naturwissenschaftliche Grundlagen/Pädiatrie</b></p>
Lehrende	<p>Pädiaterin/Pädiater, Kinder- und Jugend Psychologin/Kinder- und Jugendpsychiater          MA Pflegewissenschaft/Pflegepädagogik (Pädiatrie)</p>

<b>Modulprüfung Modul IV:</b>	<b>kombinierter studienbegleitender Leistungsnachweis (z.B. Studienarbeit und Sim/Skills Lab) (benotet)</b>
-----------------------------------	---

<b>Modul V: Kinder und Jugendliche in belastenden Lebenssituationen und mit individuellem Förderbedarf pflegen, einschließlich im häuslichen Bereich</b>		
Modulart	Fachmodul	
Arbeitsaufwand und ECTS	6 ECTS (180 Std.), davon 60 Std. Präsenzzeit, 4 SWS 120 Std. Selbststudium	Skill/Sim Lab
Kompetenzen	<p><b>Fachkompetenz</b>  <b>Wissen</b>  <b>Die Teilnehmenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- kennen spezielle diagnostisch-therapeutische Maßnahmen in der onkologischen Versorgung.</li> <li>- kennen die Grundlagen im Umgang mit Zytostatika.</li> <li>- erkennen Zeichen akuter und chronischer Schmerzen.</li> <li>- kennen die Grundzüge der Kinderanästhesie einschließlich der Beatmung</li> <li>- kennen die Erkrankungen, die zu einer körperlichen und/ oder geistigen Beeinträchtigung führen können.</li> <li>- kennen verschiedene Lebens- und Versorgungsmöglichkeiten und unterschiedliche Fördereinrichtungen und -möglichkeiten.</li> </ul> <p><b>Fertigkeit</b>  <b>Die Teilnehmenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- übernehmen sowohl die Vorbereitung, Durchführungsassistenz wie auch die Nachsorge spezieller diagnostisch-therapeutischer Maßnahmen.</li> <li>- wenden Supportivmaßnahmen an.</li> <li>- reagieren adäquat auf akute und chronische Schmerzen.</li> <li>- wirken bei der Atemunterstützung, Beatmung und Kinderanästhesie mit.</li> <li>- beobachten Kinder mit unterschiedlichem Förderbedarf und schätzen den Bedarf der Unterstützung ein.</li> <li>- begleiten und unterstützen geistig und/ oder körperlich behinderte Kinder und deren Bezugspersonen.</li> </ul> <p><b>Personale Kompetenz</b>  <b>Sozialkompetenz</b>  <b>Die Teilnehmenden:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- unterstützen innerhalb des interdisziplinären Teams die Betroffenen und deren Bezugspersonen in der Auseinandersetzung mit der Erkrankung bis zur Entlassung oder dem Tod.</li> <li>- arbeiten mit nachsorgenden Einrichtungen (klinische Nachsorge z.B. Bunter Kreis, Rehabilitation) zusammen.</li> <li>- berücksichtigen mögliche Ängste und psychische Auswirkungen.</li> <li>- stehen den Zugehörigen unterstützend zur Seite.</li> <li>- unterstützen die Eltern-Kind-Beziehung.</li> <li>- verhalten sich Betroffenen gegenüber empathisch.</li> <li>- reflektieren die unterschiedlichen Lebens- und Belastungssituationen der Kinder und deren Bezugspersonen.</li> <li>- gestalten die Zusammenarbeit im interprofessionellen Team.</li> </ul> <p><b>Selbstkompetenz</b>  <b>Die Teilnehmenden</b></p>	

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- erfassen die Bedeutung von onkologischen, hämatologischen und immunologischen Erkrankungen.</li> <li>- setzen sich mit den psychischen Belastungen, speziell der Diagnose „Krebs“ auseinander.</li> <li>- sind sich bewusst, welche Ängste und Sorgen die Diagnose „Krebs“ bei einem Kind und seinen Bezugspersonen auslöst.</li> <li>- verstehen emotionale Belastungen.</li> <li>- reflektieren die eigenen Ängste und Sorgen im Zusammenhang mit der Diagnose „Krebs“.</li> <li>- identifizieren ihre eigene innere Abwehr und Vorurteile.</li> <li>- entwickeln eine verantwortliche und reflektierte Haltung in der pflegerischen Interaktion.</li> <li>- reflektieren ihre eigene Betroffenheit, Belastungen und Grenzen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderung.</li> <li>- lernen den Umgang mit der eigenen Hilflosigkeit kennen.</li> <li>- reflektieren den Unterschied zwischen verschiedenen Möglichkeiten der Versorgung und Lebensgestaltung.</li> <li>- setzen sich mit den Aufgaben und Zielsetzungen anderer Berufsgruppen im Gesundheitswesen auseinander.</li> </ul>
<p>Inhalte</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit             <ul style="list-style-type: none"> <li>o Erkrankungen des Blutsystems, z.B. Eisenmangelanämie, Thallasämie, Sichelzellanämie, Hämophilie</li> <li>o mit einer onkologischen Erkrankung des Blutsystems, u.a. akute lymphoblastische Leukämie, myeloische Leukämie, Hodgkin-Lymphom, Non-Hodgkin-Lymphom</li> <li>o mit Tumoren des Nervensystems, u.a. Hirntumore, Neuroblastom</li> <li>o mit Knochentumoren, u.a. Osteosarkom, Ewing-Sarkom</li> <li>o Versorgung eines Kindes mit Nephroblastom</li> </ul> </li> <li>- Mitwirkung in der Diagnostik und Therapie:             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Knochenmarkspunktion</li> <li>• Lumbalpunktion</li> <li>• Zytostatikatherapie</li> <li>• Bestrahlung</li> </ul> </li> <li>- Grundlagen der zytostatischen und Bestrahlungstherapie, einschließlich Risikoeinschätzung</li> <li>- Versorgung von Kindern mit implantierten Kathetern (Hickman-/ Broviac-, Portkathetern)</li> <li>- Spezifische Überwachung und Supportivmaßnahmen zur Vorbeugung, zur Versorgung von:             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Infektionen</li> <li>• hämorrhagischer Zystitis</li> <li>• Anämie</li> <li>• Übelkeit/Erbrechen</li> <li>• oraler Mukositis</li> <li>• Körperbildstörung</li> <li>• Haarausfall</li> <li>• Fatigue</li> <li>• Schmerzen</li> <li>• Nachtschweiß</li> <li>• Fieber</li> </ul> </li> <li>- Aspekte der Vorbereitung und Nachsorge bei Stammzelltransplantation</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Beschäftigungsdefizit aufgrund eingeschränkter Umgebung (Einzelzimmer, Protektivisolation)</li> <li>- Psychosoziale Arbeit in der Kinderonkologie (Krankheitsverständnis des Kindes, Ängste, Umgang mit Geschwisterkindern)</li> <li>- Bedeutung onkologischer Erkrankung für das Kind, für die Familie</li> <li>- Onkologische Nachsorgemaßnahmen</li> <li>- Transplantationsgesetz, Organspende</li> <li>- Kinderonkologische Weiterqualifikation, Spezialisierung Onkologisches Zentrum</li>   <li>- Kinderanästhesie Schmerzmanagement, Schmerzmedikation</li> <li>- Umgang mit Betäubungsmittel</li>   <li>- Grundlagen der genetischen Vererbungslehre, einschließlich Entstehung von genetisch bedingten Erkrankungen</li> <li>- pränatale Diagnostik inklusive genetischer Beratung</li> <li>- Entstehung von kongenitalen Missbildungen und Syndrome</li> <li>- Versorgung von Kindern und Jugendlichen             <ul style="list-style-type: none"> <li>o mit körperlicher und/ oder geistiger Behinderung:                 <ul style="list-style-type: none"> <li>• u.a. Infantile Cerebral Parese, Down Syndrom, Gehörlosigkeit/ Schwerhörigkeit, Sehbehinderung/ Blindheit,</li> <li>• z.B. Edwardssyndrom, Klinefelter Syndrom, Turner Syndrom</li> </ul> </li> <li>o mit u.a. Lippen-Kiefer-Gaumenspalte, Gastroschisis, Omphalozele, Ösophagusatresie, kranielle und spinale Dysraphien (u.a. Spina bifida)</li> </ul> </li> <li>- Stigmatisierung durch Erkrankung</li> <li>- Psychologische Unterstützung für die Eltern im Umgang mit ihrem Kind</li> <li>- Elternberatung, Erziehungsberatung</li> <li>- Zusammenarbeit mit Logopädie, Ergotherapie, Bewegungstherapie und weitere Therapeuten</li>   <li>- Fördermöglichkeiten</li> <li>- Inklusion in unterschiedlichen Lebensbereichen</li> <li>- Integrative Einrichtungen (Kindergarten, Schule, etc.)</li> <li>- Vermittlung von Arbeitsmöglichkeiten</li> <li>- Arbeitstherapie</li> <li>- SGB IX: Schwerpunkt Behindertenrecht</li> <li>- Finanzierung, Beantragung von Leistungen</li> </ul> <p>— Gutachten</p>
<p>Lehr- und Lernformen</p>	<p>Skill/SimLab: Kommunikation und Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit kommunikativen Einschränkungen  Skill/SimLab: Skill Training zu unterschiedlichen Pflegeinterventionen im Kontext onkologischer Versorgung  Sim-Training: Versorgung von Kindern und Jugendlichen im komplexen Pflegesituationen und erhöhtem Pflegebedarf  <b>2 SWS Pflegewissenschaft</b>  <b>2 SWS Naturwissenschaftliche Grundlagen/Pädiatrie</b></p>

Lehrende	Pädiaterin/Pädiater, Kinder- und Jugend Psychologin/Kinder- und Jugendpsychologe MA Pflegewissenschaft/Pflegepädagogik (Pädiatrie)
<b>Modulprüfung Modul V</b>	<b>mündliche Prüfungsleistung (20 Min.) (benotet)</b>

<b>Modul VI: Kinder, Jugendliche und ihre Zugehörigen in lebensbedrohlichen Situationen und am Lebensende pflegen und begleiten</b> <b>Kinder, Jugendliche und ihre Zugehörigen am Lebensende begleiten und pflegen</b>		
Modulart	Fachmodul	
Arbeitsaufwand und ECTS	6 ECTS (180 Std.), davon 60 Std. Präsenzzeit, 4 SWS 120 Std. Selbststudium	Skill/Sim Lab
Kompetenzen	<p><b>Fachkompetenz</b>  <b>Wissen</b>  <b>Die Teilnehmenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- kennen das pflegerische Arbeitsgebiet einer Intensivstation.</li> <li>- kennen den Aufbau und Nutzen eines Intensivplatzes.</li> <li>- kennen die unterschiedlichen Erkrankungen, die einer Intensivversorgung bedürfen.</li>   <li>- kennen die Bedeutung von Therapiezieländerungen von kurativer auf palliativer Versorgung</li> <li>- kennen die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Hospizarbeit und Palliativversorgung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene</li> <li>- kennen Definitionen im Kontext der Versorgung von Kindern und Jugendlichen am Lebensende (u.a. Palliativ care, Palliativmedizin, Hospiz)</li> <li>- kennen die Standards/ Ziele für die Palliativversorgung von Kindern und Jugendlichen in Europa (IMPACT)</li> <li>- kennen rechtliche, organisatorische und gesundheitspolitische Aspekte und Rahmenbedingungen der Versorgung von Kindern und Jugendlichen am Lebensende, z. B. Patientenverfügung bei Kindern, Finanzierung der Versorgungssysteme</li> <li>- kennen die Unterschiede und Besonderheiten der Versorgungssysteme (ambulante und stationäre Palliativversorgung, SAPV, ambulantes und stationäres Kinderhospiz)</li> <li>- kennen die unterschiedlichen Diagnosegruppen/ Kategorien bzw. Zielgruppen der Versorgung am Lebensende</li> <li>- kennen die unterschiedlichen Phasen der Betreuung im Kontext der Versorgung von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien am Ende des Lebens</li> <li>- kennen Versorgungsmodelle für palliativ Care</li> <li>- kennen die Kriterien für den Beginn von palliativ Care</li> <li>- kennen die Todeskonzepte im Kindes- und Jugendalter</li> <li>- kennen die Todeszeichen</li> </ul> <p><b>Fertigkeit</b>  <b>Die Teilnehmenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- leiten den spezifischen Pflegebedarf eines intensivpflichtigen Kindes ab.</li> <li>- führen die Basisversorgung / Interventionen im intensivpflegerischen Setting durch</li> <li>- setzen die europäischen Richtlinien zur Reanimation von Kindern und Jugendlichen situationsspezifisch um</li> <li>- versorgen Kinder und Jugendliche im palliativen Setting</li> </ul>	



	<ul style="list-style-type: none"> <li>- versorgen Kinder und Jugendliche im stationären und ambulanten Hospiz</li> <li>- interpretieren die Aussagen/ die Sprache von Sterbenden</li> <li>- versorgen in Zusammenarbeit mit dem Arzt und den Zugehörigen das verstorbene Kind/ Jugendlichen</li> <li>- ermöglichen die Durchführung besonderer kultureller Maßnahmen nach dem Eintritt des Todes gemeinsam mit den Zugehörigen</li> </ul> <p><b>Personale Kompetenz</b></p> <p><b>Sozialkompetenz</b></p> <p><b>Die Teilnehmenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- wenden Techniken der Kommunikation in belastenden Situationen an</li> <li>- bringen sich in interdisziplinären ethischen Entscheidungsfindungsprozessen ein</li> <li>- begleiten und unterstützen die betroffenen Zugehörigen und binden sie in die Versorgung ein</li> <li>- gehen individuell auf die Bedürfnisse der Kinder, Jugendlicher und deren Zugehörigen ein</li> <li>- identifizieren und organisieren „letzte Wünsche“ der Sterbenden und deren Zugehörigen</li> <li>- begleiten und unterstützen die Familien und binden sie in die Versorgung ein</li> <li>- wenden Kommunikation und Gesprächsführung in der pädiatrischen Palliativversorgung an</li> <li>- begleiten im interdisziplinären/multiprofessionellen Team die Kinder, Jugendliche und Eltern in der palliativen Versorgung</li> <li>- begleiten im interdisziplinären/multiprofessionellen Team die Kinder, Jugendliche und Eltern in der Terminalphase des Sterbeprozesses.</li> <li>- stehen den Zugehörigen unterstützend über den Tod hinaus zur Seite</li> </ul> <p><b>Selbstkompetenz</b></p> <p><b>Die Teilnehmenden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- reflektieren die besonderen Belastungen des Arbeitsfeldes.</li> <li>- wenden eigene Bewältigungsstrategien an.</li> <li>- tragen ethische Entscheidungen mit.</li> <li>- reflektieren die eigene Betroffenheit im Umgang mit intensivpflichtigen Kindern und Jugendlichen.</li> <li>- verstehen die emotionale Situation der Kinder, Jugendlicher und deren Zugehörigen</li> <li>- diskutieren die Bedeutung einer Therapiezieländerung von kurative auf palliative Versorgung</li> <li>- reflektieren ihre eigene Endlichkeit</li> <li>- setzen sich mit der geschichtlichen Vergangenheit der pädiatrischen Pflege mit dem Fokus auf die Euthanasie auseinander</li> <li>- setzen sich mit den Todesvorstellungen in unterschiedlichen Kulturen auseinander</li> <li>- reflektieren und akzeptieren die Begrenztheit des eigenen pflegerischen Handelns hinsichtlich des bevorstehenden Todes</li> <li>- entwickeln eine professionelle Haltung im Umgang mit Kindern und Jugendlichen am Lebensende</li> <li>- reflektieren interprofessionelle Zusammenarbeit im Kontext der Begleitung am Lebensende</li> </ul>
--	---

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- reflektieren spirituelle und ethische Aspekte wie z. B. ethische Entscheidungsfindungen, Hoffnung und Akzeptanz, Dilemmata Situationen</li> <li>- reflektieren ihren eigenen Umgang mit Trauer und den Umgang mit Belastungen (Burn-out Prophylaxe)</li> </ul>
<p>Inhalte</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anforderungen und Besonderheiten des Arbeitsfeldes Intensivstation, Intermediate care</li> <li>- Belastungssituation Intensivstation</li> <li>- Struktur eines Intensivarbeitsplatzes</li> <li>- Kostenfaktor Intensivversorgung</li> <li>- Versorgung von Kindern und Jugendlichen             <ul style="list-style-type: none"> <li>o mit angeborenen Herzerkrankungen: Defekte mit erhöhter pulmonaler Durchblutung, u.a. Septumdefekte, obstruktive Defekte, Defekte mit abnehmender pulmonaler Durchblutung, u.a. Fallotsche Tetralogie, komplexe Herzfehler, u.a. Transposition der großen Arterien</li> <li>o mit erworbenen Herzerkrankungen: Herzrhythmusstörungen, Herzinsuffizienz, Herzentzündungen, u.a. Endokarditis, Myokarditis, Besonderheiten bei der Versorgung von Kindern im Zusammenhang mit Herzkatheteruntersuchungen</li> <li>o in weiteren lebensbedrohlichen Situationen u.a.: mit Verbrennungskrankheit, nach Polytrauma einschließlich Pleuradrainage, Schädel-Hirn-Trauma, Schock, mit Vergiftungen, Verätzungen, nach Ertrinkungsunfall, Fremdkörperaspiration</li> <li>o mit nephrologischen Erkrankungen: Nephrotisches Syndrom, Glomerulonephritis, hämolytisch-urämische Syndrom, akutes Nierenversagen und chronische Niereninsuffizienz, einschließlich (Peritoneal) Dialyse</li> </ul> </li> <li>- Versorgung von Säuglingen und deren Zugehörigen nach einem „apparent life threatening event“ (ALTE)</li> <li>- Reanimation</li> <li>- Begleitung, Beratung in Krisen und Belastungssituationen</li> <li>- Umgang mit Dilemmasituation, Teilnahme an interprofessionellen Dilemmadiskussionen</li> <li>- Versorgung beatmeter bzw. tracheotomierter Kinder und Jugendlicher (einschließlich Intubation, Extubation, Beatmungsformen, endotracheales Absaugen geschlossen/ konventionell)</li> <li>- Aspekte der Heimbeatmung</li> <li>- Versorgungssysteme für Kinder und Jugendliche am Lebensende, u.a. ambulante/ stationäre Palliativversorgung, SAPV, ambulantes/ stationäre Kinderhospiz</li> <li>- Begriffserläuterung und -abgrenzung u.a. Palliative Care, Palliativmedizin, Hospiz</li> <li>- Besonderheiten des Kinderhospizes</li> <li>- Konzept des „early Palliativ Care“, Advanced Care Planing (ACP)</li> <li>- Standards pädiatrischer Palliativversorgung in Europa (IMPacCT)</li> <li>- Besonderheiten des Sterbeprozesses</li> <li>- Palliative Versorgung von Kindern und Jugendlichen: u.a. Subkutantherapie/ Dehydratation in der letzten Lebensphase</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Pflegephänomene im Kontext palliativer Versorgung: Schmerzen, Fatigue, Ernährung/ Appetitlosigkeit, Anorexie/ Kachexie, Übelkeit/ Erbrechen, Obstipation/ Diarrhoe, Gastrointestinale Obstruktion, Agitation/ Schlafstörungen, Dyspnoe, neurologische Symptome (z.B. Krampfanfälle, Hirndruck), Delir, Stomatitis, Mundtrockenheit, Schluckbeschwerden, Depression/ Ängste</li> <li>- Versorgung des sterbenden Kindes/Jugendlichen in unterschiedlichen Settings</li> <li>- Sterbephasen bzw. Betreuungsphasen</li> <li>- Begleitung Kinder, Jugendliche, Zugehörige im Terminalstadium</li> <li>- Betreuung und Begleitung von Zugehörigen nach Eintritt eines „Sudden Infant Death Syndroms“ SIDS</li> <li>- Todeskonzepte im Kindes- und Jugendalter</li> <li>- Todesvorstellungen und ihre innerseelischen Abbildungen</li> <li>- bewusste und unbewusste Botschaften, Sprache, Ausdrucksweise des sterbenden Kindes und Jugendlichen</li> <li>- Kommunikation mit dem sterbenden Kind, Jugendlichen und seinen Zugehörigen</li> <li>- Todeszeichen</li> <li>- Maßnahmen nach Eintritt des Todes</li> <li>- Formalitäten nach dem Tod eines Kindes</li> <li>- Beerdigung</li> <li>- Tod, Trauer und Neubeginn: im häuslichen und klinischen Umfeld aus ethischer, religiöser Sicht, „Abschied nehmen“, Trauer</li> <li>- Auswirkungen des Sterbeprozesses auf das soziale Umfeld: Familie, Kinderstation</li>   <li>- spirituelle und ethische Aspekte der Arbeit mit Sterbenden und deren Zugehörigen, z.B. ethische Entscheidungsfindung, Dilemmasituationen, Hoffnung vs. Akzeptanz des Sterbens</li> <li>- „Lebenswertes Leben“, Euthanasie einschließlich geschichtlichen Bezugs der pädiatrischen Pflege</li> <li>- ethische Aspekte und Umgang mit der eigenen (professionellen) Trauer</li> <li>- Umgang mit belastenden Situationen, u.a. Burn-out Prophylaxe</li> <li>- Methodische Aspekte wie Supervision, Fallarbeit, u.a.</li> <li>- Gesundheitspolitische Grundlagen: rechtliche Aspekte einer Patientenverfügung</li> <li>- Finanzierung der Versorgungssysteme</li> <li>- rechtliche und ethische Grundlagen für eine Therapiezieländerung von kurativ zu palliativ bzw. eine Einstellung der Therapie</li> </ul>
Lehr- und Lernformen	Skill/SimLab: „Breaking Bad News“ (“BBN”) Überbringen schlechter Nachrichten <b>1,5 SWS Pflegewissenschaft</b> <b>1,5 SWS Pädiatrie</b> <b>0,5 SWS Ethik</b> <b>0,5 SWS Recht</b>
Lehrende	Pädiaterin/Pädiater MA Pflegewissenschaft/Pflegepädagogik (Pädiatrie) Rechtsanwältin/Rechtsanwalt Theologin/Theologe
<b>Modulprüfung Modul VI:</b>	<b>Studienarbeit (benotet)</b>



## Literaturangaben

BiBB (2020): Rahmenpläne der Fachkommission nach § 53 PflBG. Schriften der Fachkommission nach § 53 PflBG, (2020).

Bundesministerium für Bildung und Forschung, KMK: Der DQR Niveau 7  
<https://www.dqr.de/dqr/de/der-dqr/dqr-niveaus/niveau-7/deutscher-qualifikationsrahmen-niveau-7.html> aufgerufen am 08.05.2023

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Lehrpläne und Ausbildungspläne für die Berufsfachschule für Pflege auf Grundlage der Bundesrahmenpläne der Fachkommission nach Pflegeberufsgesetz (PflBG), Juli 2020

Fley, G.; Gwuzdz, B. (2023): Konzept zum Zertifikatsstudium „Pädiatrische Pflege“ (ped@on®), unveröffentlichtes Manuskript

Friedemann, M.-L., Köhlen, Ch. (2018). Familien- und Umweltbezogene Pflege, 4. Auflage, Hogrefe Verlage, S. 41-43